



Es gilt das gesprochene Wort.

Medienkonferenz «PISA 2012», Bern, 3. Dezember 2013

PISA - ein Beitrag zur Systembeobachtung

**Redebeitrag von Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio
Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI**

Sehr geehrte Damen und Herren

„State of the art“ der Bildungspolitik von Staaten wie der Schweiz ist es mittlerweile, die Grundkompetenzen ihrer Schülerschaft in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften international zu vergleichen. Damit kommen Bund und Kantone zu Informationen, die aus den folgenden drei Gründen unverzichtbar sind:

- Erstens leistet PISA einen wichtigen Beitrag zur landesweit fokussierten, evidenzbasierten Systembeobachtung. Bund und Kantone sorgen laut Verfassung (Artikel 61a) im Rahmen ihrer Zuständigkeiten gemeinsam für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraums Schweiz. Ein Instrument, um diesem Verfassungsauftrag nachzukommen, ist das nationale Bildungsmonitoring. PISA dient dem Bildungsmonitoring als Informationsquelle und wird gemeinsam von Bund und Kantonen in Auftrag gegeben.
- Zweitens informiert PISA über den Leistungsstand einer Jahrgangskohorte, nämlich der 15-Jährigen, die sich in der Schweiz kurz vor oder nach Eintritt in die Sekundarstufe II befindet.

Den Ausbildungsinstitutionen auf der Sekundarstufe II liefert PISA somit eine Standortbestimmung mit Hinweisen, in welchen PISA-Bereichen mit Stärken oder Defiziten zu rechnen ist. Das dürfte insbesondere die Maturitätsschulen und die mitunter durch den Bund gesteuerte berufliche Grundbildung interessieren. Im diesmaligen PISA-Durchgang sind besonders die Leistungen in den mathematischen Teilbereichen aufschlussreich.

- Drittens wird die international immer mehr vernetzte Schweiz, ob sie es will oder nicht, zunehmend auch international verglichen. Das gilt gerade auch für die Bildung. Man will im In- und Ausland wissen, wie unser Land in diesem Bereich im Vergleich zu anderen Staaten da steht.

Die Bedeutung des Kontexts

Die obligatorische Schule liegt in der Verantwortung der Kantone. Es ist daher hauptsächlich ihre Aufgabe, aus PISA Schlussfolgerungen für die Gestaltung ihrer Bildungspolitik zu ziehen.

Leistungserfolge hängen aber nicht nur von schulischen, sondern auch von individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen ab, die nicht auf einen Lebensabschnitt bzw. eine Bildungsstufe begrenzt sind. PISA versucht, diese Zusammenhänge aufzudecken.

Man darf PISA nicht auf die gewiss schlagzeilenträchtige, wissenschaftlich jedoch wenig aussagekräftige Rangfolge unter den Teilnehmerländern reduzieren. PISA bietet mehr. Ich möchte hier auf folgendes verweisen:

- Erstens: Von der Teilnahme an PISA seit nunmehr 12 Jahren konnte und kann die Bildungsforschung in der Schweiz markant profitieren. Zum einen steht heute unserem Land ein im Vergleich zu früher reichhaltiger Datenfundus zur Verfügung.



Zum anderen können wir so unsere Methodenkenntnisse erweitern, vertiefen und uns aktiv in den internationalen Diskurs über Leistungsmessungen, die sogenannten „large scale assessments,“ einbringen. Das ist aus Sicht unseres Staatssekretariats, das sich unter anderem auch für die Stärkung der Forschung engagiert, ein durchaus erwünschter, wenn auch nicht primär beabsichtigter Effekt von PISA.

- PISA hat zudem, so meine ich, eine vermehrt sachorientierte Diskussion von Bildungsfragen bewirkt und zur Förderung einer Kultur des faktengestützten Argumentierens beigetragen.

Ankündigung Bildungsbericht 2014

Dank des 2010 erstmals publizierten nationalen Bildungsberichts stehen zudem die wichtigsten Informationen über den Bildungsraum Schweiz in systematischer Sammlung zur Verfügung. In diesem Zusammenhang und gleichsam zum Abschluss meines Beitrags darf ich ihnen den zweiten nationalen Bildungsbericht ankündigen, der zu Beginn des nächsten Jahres – am 11. Februar 2014 – der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Dieser wird sich für gewisse Indikatoren wiederum auf PISA stützen, wenngleich die aktuellsten Ergebnisse von PISA 2012, die wir Ihnen heute präsentieren, darin noch keinen Niederschlag finden.

Gerne übergebe ich nun den Vertreterinnen und Vertretern des wissenschaftlichen Konsortiums PISA.ch das Wort für Ihre Präsentation der Ergebnisse zu PISA 2012.